tredition®

www.tredition.de

Peter Gärtner

. . . ungeschminkt
. . . ungeAHNt

. . . von Wirts- und Kaufleuten, Chemikern, unehelichen Kindern, u.v.m.

tredition®
www.tredition.de

© 2021 Peter Gärtner
Lektorat, Korrektorat: Rolf Ohlendorf, Anja Schrage

Verlag und Druck:
tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg

ISBN
Hardcover: 978-3-347-20501-7
e-Book: 978-3-347-20502-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

. . . ungeschminkt
. . . ungeAHNt

AUS DEM LEBEN
EINES
HANNOVERSCHEN
THEATERMACHERS

. . . von Wirts- und Kaufleuten, Chemikern,

unehelichen Kindern, u.v.m.

NICHT nur eine autobiographische Erzählung

Peter Gärtner

Vita

Einleitung S. 10

Gastwirtsfamilie Willi Gärtner und Co S. 12

Nach dem Tode von Willi Gärtner S. 16

Schwierige Jahre für meine Mutter Erika S. 24
• Neukirchen Vluyn „Andreas Bräm Haus“

Aufwachsen im Rheinland S. 30

Erste Wohnung Eisensteinstraße S. 36

Kindertage an der Schillerstraße S. 43

Jugendjahre Marientorstraße S. 51

Bundeswehrzeit und flügge werden S. 70

Legendäre Zeiten, Diskothek „Cartoon“ S. 75

Osterode bald ade S. 79

Hackepeter und andere Ereignisse S. 82
• Heusteigviertel in Stuttgart

Osterode Heimfahrt, tragisches Ereignis S. 85

Pendler zwischen den Städten S. 88

Hannover neuer Lebensmittelpunkt S. 94
• Schlägerstraße in der Südstadt erste alleinige Wohnung

Gemeinsam in Hannovers Krausenstraße S. 99
• Südstädter Gaststätten und die Burg Klause in Hannovers Altstadt

Von der Krausenstraße zum Sonnenweg S. 108
• NDR Fernsehen im November 2016 Gast

Lebensabschnitte mit Parallelitäten S. 111

Anekdoten, ein ganzes Leben lang S. 120

Kulturelle Betrachtungsweisen S. 125

Historie Theater

Alles auf Anfang S. 132

Beständige Proben- und Spielstätte S. 135

Ehrenamtspreis Leinestern 2017 S. 138

Verstorbene Wegbegleiter S. 141

Anekdoten Theater S. 151

Ahnenforschung und Historisches

Einleitung S. 156

Fritz (Karl-Friedrich-Wilhelm) Gärtner I S. 157
- Vater von Wilhelm „Willi“ (Heinrich) Gärtner
- Urgroßvater von Peter Gärtner

Friedrich (Karl Louis Wilhelm) Gärtner II S. 159
- Ursprung "Schnaps Gärtner " bzw. "Saftquetsche"
- Bruder von Wilhelm „Willi“ (Heinrich) Gärtner

Friedrich (Heinrich Otto Wilhelm) Gärtner III S. 161
- Sohn von "Schnaps Gärtner " bzw. "Saftquetsche"
- Neffe von Wilhelm „Willi“ (Heinrich) Gärtner

Auguste Gärtner & Marga (Hornack) Gärtner S. 162
- Nachfolgerinnen von „Schnaps Gärtner“

Friedrich (Heinrich Otto Wilhelm) Gärtner III S. 164
- Schwester Ruth Denkert und Anverwandtschaft

Karl Denkert S. 166
- Rektor Hauptschule Neustädter Tor

Wilhelm „Willi“ (Heinrich) Gärtner S. 167
- Sohn von Fritz (Karl-Friedrich-Wilhelm) Gärtner I u. v. Beruf Gastwirt
- Heirat mit Emma (Alma Erna) Anderfuhr
- Sohn Dieter (Rolf-Ulrich) Gärtner (gefallen 2. Weltkrieg bei Tangermünde)

Wilhelm (Heinrich-Hermann) & Emma (Alma Erna) Gärtner S. 169
- Großeltern von Peter Gärtner
- Gaststätten „Gasthaus zur Stadt Osterode“ & „Neue Schützenhaus“

Presseartikel S. 170
- Gastwirtschaften, Hotels und Cafés die vor 1957 in Osterode entstanden

Ahnenforschung und Historisches

Mimi (Gärtner) Sänger & Hans-August Sänger S. 171
• Bezug zu Wilhelm „Willi“ (Heinrich) Gärtner jüngster Schwester

Ludwig Anderfuhr & Emma Müller S. 172
• Eltern von Emma (Alma Erna) Gärtner geb. Anderfuhr
• Mitinhaber der „Eisengießerei Gärtner“ in Osterode (historischer Bezug)

Emma (Alma Erna) Gärtner S. 175
• Geschwister

Friedrich „Fritz“ (Wilhelm-Ludwig-Max) Gärtner S. 177
• Sohn von Wilhelm „Willi“ (Heinrich) & Gärtner Emma (Alma Erna) Gärtner
• Heirat mit Carla Schroppe

Fabian Hebestreit S. 178
• Großcousin von Peter Gärtner
• Drehbuchautor & Bayrischer Filmpreis 2019

Karl Schroppe | Schuster S. 179
• Heirat mit Auguste Diedrich (Eltern von Carla Schroppe)
• Schuhgeschäft Schrader in Osterode (historischer Bezug)

Erika Gärtner S. 180
• Tochter von Wilhelm „Willi“ (Heinrich-Hermann) & Emma „Emmi“ Gärtner
• Enkelkind bzw. Sohn Peter Gärtner
• Zeitungsartikel „Andreas Bräm Haus“

Heinrich (Ernst August) Randolph & Amalie Engelhardt S. 182
• Sohn Hans (Heinrich) Randolph
• Ehefrau Martha (Marie Agnes) Anderfuhr
• Großonkel und Tante von Peter Gärtner

Im „Wilhelminischen Zeitalter“ geboren S. 184
• Heinrich (Ernst August) Randolph (Vater)
• Amalie Engelhard (Mutter & Tabakwarengroßhandlung Uslar)
• Hans (Heinrich) Randolph (Sohn)

Marga Randolph S. 186
• Schwester von Hans (Heinrich) Randolph
• DRK Rotkreuzschwester ein Leben lang

Dr. August (Heinrich Hermann Friedrich) Randolph S. 189
• Eine Familie von Lehrern und Chemikern

Hartmut Randolph S. 191
• Sohn von Dr. August Randolph

Ahnenforschung und Historisches

Zwischenfazit zur Ahnenforschung S. 192

Familien Weber und Ohlendorf
- Ursprünglich aus Duderstadt (Eichsfeld) sowie aus Hoheneggelsen (Söhlde-Hildesheim)

Fritz (Karl) Weber Steinsetzer in Osterode a. H. S. 193
- Großvater von Rolf Ohlendorf

Anna (Weber) Ohlendorf S. 194
- Tochter von Fritz (Karl) Weber
- Mutter von Rolf Ohlendorf

Gastwirtsehepaar Erich und Anny Hödicke S. 196
- Großonkel und Großtante von Rolf Ohlendorf

Erinnerungen an das „Alte Rathaus" S. 197
- Historie v. „Ratskeller" u. d. Wirtsfamilie Erich u. Anny Hödicke
- Artikel „Echo am Sonntag" vom So 17.09.1989

August Ohlendorf S. 200
- Gebürtig aus Hoheneggelsen und von Beruf Chausseewärter
- Urgroßvater von Rolf Ohlendorf

Willhelm „Willi" Ohlendorf S. 201
- Beruf Waffelbäcker
- Vater von Rolf Ohlendorf
- historischer Bezug zum „Kekswerk Beste" in Hildesheim

Epilog Biographie| 2019 – 2021 S. 203

Rückblick | Presseartikel 30- 01-2020 S. 205

2021 | „Theater Jungs" S. 206

Impressionen | Osterode am Harz S. 208

Impressionen | Familienalbum S. 209

Bildnachweise und Quellen S. 210

Einleitung

Sich mit seiner Herkunft zu befassen, also eine Biographie zu schreiben und gleichzeitig Ahnenforschung zu betreiben *(ab S. 156)*, ist im späteren Alter eine hochinteressante Angelegenheit. Leider wurde mir als Heranwachsender in unserer Familie Gärtner nicht so viel berichtet. Die eine oder andere Anekdote hatte ich zur Genüge bei Geburtstagen oder Familienfesten zu Gehör bekommen! Immerhin bin ich mit folgenden Familiennamen verwandt: Anderfuhr, Winter, Denkert, Randolph, Birnstiel, Sänger.

Das sollte sich jetzt als 60-Jähriger ändern. Wissbegierig begann ich zu forschen und sowieso ein auch ganz großes Thema: Theater begleitet mich das ganze Leben lang! Als ich 1959 im Rheinland das Licht der Welt erblickte, war mir das Theaterspielen noch längst nicht in die Wiege gelegt worden. Erst als kleiner Steppke, nach Osterode am Harz übergesiedelt, soll ich dort im Kindergarten beim Krippenspiel ein toller Hirte gewesen sein. So erzählt man es sich jedenfalls in unserer Familie.

Mit meiner Oma Emma „Emmi" Gärtner geb. Anderfuhr bin ich gewissermaßen groß geworden und sie prägte mich sehr!

Jahre später gab es in der Schule die so genannte „AG": Anstatt Kochen oder Werkeln entschied ich mich für das Fach Theater!

Außerdem prägten mich Tante Martchen (Martha Randolph geb. Anderfuhr, Schwester meiner Omas), ja teilweise auch meine Mutter Erika Gärtner, die hier im Ort über 30 Jahre ihr Theaterabonnement hatten. Keine geringere Tourneetruppe, die „Landesbühne Hannover" (mit der ich Jahrzehnte später höchstpersönlich zusammenarbeiten sollte), war Dauergast in der Aufführungsstätte im alten Lichtspielhaus.

Einst das Brauhaus von Osterode
das später dann als Kino diente
© Archiv Vegelahn von 1969

Der Theatervirus hatte mich also schon als kleiner Steppke gepackt und ließ mich bis heute nicht mehr los! Lag eben in der Familie (mehr darüber auf Seite 125 (Kulturelle Betrachtungsweisen)).

Tante Martchen machte mir auch noch die klassische Musik schmackhaft. Hätte sie doch beim Umzug von Neuss im Rheinland ihr Klavier in die Scheerenbergerstraße in Osterode mitgenommen. Ach, leider passte es aus Platzgründen nicht in die neue Wohnung. Sie hätte mir garantiert beigebracht, darauf zu spielen. Zum Nachhilfeunterricht in Englisch war ich sowieso bei ihr verdonnert!

Beruflich hatte es mich dann Jahre später nach Hannover verschlagen. 1997 wurden hier mit meinem heutigen Lebenspartner Rolf Ohlendorf das „Theater Südstädter Komöd'chen e. V." und 2010 das „Hannoversches Show Ensemble e. V." gegründet.

HISTORISCH

Mit Wehmut geblickt auf ein historisches Gebäude in Osterode am Harz

Das heutige Areal zwischen der Oberen Mühlenstraße und der Brauhausstraße sowie der angrenzenden Schildwache wurde im Mittelalter durch die nordöstliche Randlage der Stadtmauer eingefasst. Das 1806 errichtete Sudhaus der Brauerei wurde 1919/20 zum Osteroder Lichtspielhaus umgebaut. Durch den Brand im Jahr 2015 dieses ehemaligen Brauhauses von Osterode wurde leider ein historisches Gebäude zerstört! Dafür bleiben einem wenigstens wundervolle Kindheits- und Jugenderinnerungen an die erlebten Theater- und Kinovorführungen.

Bilder © www.osterode.de

Genug persönlich interessante Biographie Häppchen an dieser Stelle vorweg erzählt, nun alles auf Anfang.

Gastwirtsfamilie Willi Gärtner und Co

Ein nicht in Osterode am Harz geborener Enkel & Cousin berichtet

DAS LEXIKON ÜBER OSTERODE AM HARZ

Ist eine Mittelstadt und selbständige Gemeinde im Südosten des Landes Niedersachsen im Landkreis Göttingen am südwestlichen Rand des Oberharzes. Osterode am Harz war die Kreisstadt des am 01. November 2016 mit dem Landkreis Göttingen fusionierten Landkreises Osterode am Harz.

BIOGRAPHIE

Wilhelm (Heinrich-Hermann) Gärtner (Peters Großvater). Er wurde am 17.08.1893, in Osterode am Harz, als Sohn von Fritz (Karl-Friedrich-Wilhelm) Gärtner und Ottilie (Hanna Dorothea) Winter geboren.

Emma (Alma Erna) Anderfuhr (Peters Großmutter) wurde am 06.12.1894, in Braunschweig, als Tochter von Ludwig (Gottfried-Christian) Anderfuhr und Maria (Auguste Emma) Müller, geboren.

Sie heiratete Wilhelm (Heinrich-Hermann) Gärtner (genannt „Willi") im Alter von 32 Jahren.

Meine Großeltern „Willi und Emmi" waren zur damaligen Zeit, in eben einem touristisch geprägten Ort, als Gastwirtsehepaar bekannt wie ein bunter Hund. 1938 pachtete Opa Willi als Erstes das „Gasthaus zur Stadt Osterode" und beide bewirtschafteten dies bis in die 50er Jahre. Ein wunderschönes Fachwerkhaus am „Bahnhof 3" gelegen.

Ehepaar Emma „Emmi" (Alma Erna Anderfuhr) Gärtner & Wilhelm „Willi" Gärtner

Kann mich als Kind noch vage an dieses Gebäude erinnern, wenn man auf dem Weg zum damaligen noch intakten Hauptbahnhof zwangsläufig daran vorbeikam. In meiner Jugendzeit zerfiel es zusehends und wurde als hässlicher Schandfleck im Volksmund „Osteroder Bürger“ genannt! Dann zwangsläufig leider abgerissen. Eine Art „Schnäppchenmarkt“ kam dann in der Neuzeit dort hin.

Abbildung von 1928

Ursprünglich fanden die Schützenfeste in Osterode im „Alten Schützenhaus“ an der Straße „Am Scheebrink“ statt. Die nahe gelegene Bleichestelle fungierte als Festplatz. Eines Tages sollte es hier im Ort zu einem Neubau an einer ganz anderen weit entfernten Stelle kommen. Selbstverständlich war Opa „Willi“ Mitglied der „Schützenbrüderschaft Osterode e. V.". Man kannte sich also untereinander und somit sollte etwa in den 5oer-Jahren das „Neues Schützenhaus“ an der „Alten Northeimer Straße“ beim Ührder Berg gelegen die zweite berufliche Station sein. In der Nähe gab es für das gebraute „Osteroder Felsenbier" einen sogenannten „Eiskeller“. Ein in den Gipskarst gehauener bzw. ein riesengroßer in den Berg gebauter erdhöhlenartiger Kühlschrank mit einer großen Eisentür war der Zugang zur Lagerstätte. Kälte ist hier das richtige Stichwort. Zu den strengen Winternächten gab es nicht nur Eisblumen an den Fenstern, sondern auch am Morgen Eiszapfen an der Bettdecke. Willis Schwester Else Gärtner (geb. 30.09.1888) packte meiner Mutter dann immer die berühmte ovale Zinkwärmflasche an das Fußende ihres Bettes.

Kühl ist hier ein weiteres Stichwort, tja charakterlich gesehen, für Tante Else, wie sie in der Familie genannt wurde. Mit grimmiger

Miene soll sie durch die Gaststube gerauscht sein, wenn sie des Öfteren aus ihrer geliebten Küche kam. Was wurde hier von den ganzen Frauen im Haushalt zentnerweise an Pellkartoffeln geschält, wenn das Volksfest nahte und später endlich der hausgemachte Kartoffelsalat mit einer ordentlich dicken Bouillonwurst den zahlreichen Schützenfestgästen serviert werden konnte. Genau entgegengesetzt kam in der Weihnachtszeit hausgemachter Heringssalat auf den Wirtstisch.

Diese Ereignisse wurden bei Familienfeiern nicht nur von Erika, sondern auch von Ihrem Bruder, meinem „Onkel Fritz“, also Friedrich Wilhelm (geb. 05.03.1927) und seiner Ehefrau Carla Schroppe (geb. 21.11.1928) erzählt. Sie war ebenfalls mit in dem Wirtsbetrieb beschäftigt. Hinzu kamen nacheinander dann ihre Kinder Christel (22.10.1949), Dieter (22.11.1950), Friedrich (Wilhelm) „Stumpel" (05.11.1951). Eine Verwandte der Familie Winter meinte damals: „Er war noch so klein, er wäre ein kleiner Stumpel." Besser war dieser Spitzname, damit es keine Verwechselungen zu seinem Papa gab. Am 17.02.1956 kam Gabriele „Gaby" zur Welt. Eine richtige, zur damaligen Zeit typische Großfamilie war hier nun nahe beim Ührder Berg ansässig.

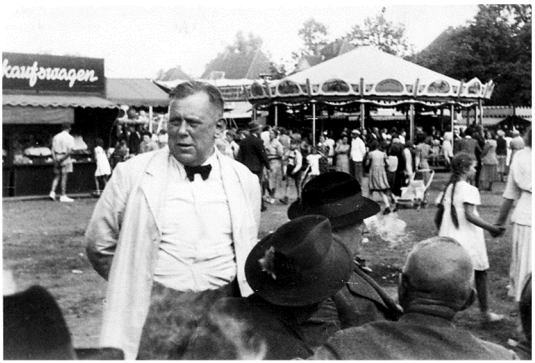
Schützenhaus“ beim Ührder Berg *(Abbildung von 1990)*

Opa Willi war eines war eines Tages gesundheitlich nicht mehr ganz so fit und stand trotzdem immer noch hinter dem Zapfhahn im „Neuen Schützenhaus“. Auch dieses Anekdötchen wurde oft in geselliger Familienrunde berichtet:

Eines späten Abends war die Gaststube gut besucht und viele Stammgäste saßen an der Theke. Er war gut gelaunt und gab dann für alle eine „Tresenrunde“ Korn aus. Gesagt getan und die gekühlten Schnapsgläser wurden von Willi gefüllt. Man prostete sich zu und genüsslich rann diese edle Gesöff in die Kehlen. Plötzlich verzog einer der Gäste das Gesicht und sagte: „Oh Willi, dein Schnaps schmeckt ja nach Wasser!“ Ja, was die Stammgäste nicht wussten, Opa hatte immer zwei spezielle Buddeln Korn im Eisfach. Die andere war für ihn speziell nur mit Wasser gefüllt und er hatte sich einfach mal vergriffen. Der Doktor verbot ihm strikt, bei seinem Zustand noch ein Tröpfchen Alkohol zu trinken.

Es gibt noch dieses Familienfoto, auf dem Willi in frisch gestärkter, weißer Kellner Jacke vor dem großen Festzelt stand. Es sollte das letzte Foto von ihm und eine schöne Erinnerungen bleiben.

Ein Schicksalsschlag ereilte beide Familien Gärtner am 01.06.1952. Doch alle waren bisher hier noch im „Neuen Schützenhaus“ beheimatet und mit dem gastronomischen Konzept erfolgreich und fest verankert. Willi, Gastwirt aus Leidenschaft, starb an diesem Tag im Alter von nur 58 Jahren.



Willi Gärtner in seiner bekannten weißen Kellner-Jacke

Nach dem Tode von Willi Gärtner

Was nun? Unweigerlich durch diesen Schicksalsschlag ausgelöst, sollte nun eine berufliche und somit wohnliche Trennung der Wirtsfamilie Willi Gärtner und dem Sohn Friedrich Wilhelm (Fritz) Gärtner folgen! Sein Schwiegervater Karl Schroppe (geb. 1905) hatte mit seiner Ehefrau Auguste Schroppe (Hermine Ida Frieda Dietrich geb. 1906) inzwischen ein Einfamilienhaus gebaut, ein Siedlungshaus der 50er im neuen Wohngebiet „Dreilinden". Oma Emmi kam hier vorerst bei ihrem Sohn unter.

ANMERKUNG

Wenn ich an dieser Stelle an Umzug denke, erinnere ich mich an einen dunklen, schweren, eichenen Stubenschrank mit Aufsatz und Glasscheiben mit Facettenschliff. Oh man, was ist der hin und her gewandert. Er stand nicht nur im Schützenhaus! Auch ich bin mit ihm in vier Wohnungen, dem Dielenplan, Schillerstraße, Marientorstraße und Unterer Neustadt groß geworden. Dies werden weitere Kapitel von meiner Kindheit bis hin als Bundeswehrsoldat auf den späteren Seiten sein. Jetzt erst einmal ausführlich zu Oma Emmi und beruflichen Ereignissen von Sohn „Friedrich Wilhelm".

Onkel Fritz Schwiegermutter Auguste nähte in einer Steppwarenfabrik. Diese Tätigkeit inspirierte sicherlich auch ihre Tochter Carla. Neben dem Kochen für ihre künftige Rasselbande wurde sie Schneiderin. Kann mich noch gut darauf besinnen, dass sie oft für die ganze Familie ebenfalls nähte. Es war ja auch eine andere Zeit.

Sicherlich gab es im Ort bekannte Modegeschäfte wie das alt eingesessene „STARK“ seit 1843. Man staune, selbst die „Hannoversche Presse“ berichtete (siehe Foto).

Gab es Konkurrenz? Nun ja, man sagt auch humoristisch Mitbewerber. Ganz riesengroß an der Straße „Am Schilde“, in an drei verbundenen Fachwerkhäusern, das moderne „Modehaus Stark“. Aber bei manchen Familien war eben der Geldbeutel nicht so prall gefüllt! Deshalb wurde zu der Zeit auch noch in Heimarbeit geschneidert! Schwiegervater Onkel Karl übte den Beruf des Schusters aus. Gerade aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, wohnte er anfangs mit seiner Frau in der Lindenberggasse 7. In seinem gelernten Beruf fand er eine Anstellung beim Schuhaus Schrader. Jahre später, als das Geschäft umgebaut wurde, hatte er Teile der Schusterwerkstatt in den Keller des Einfamilienhauses, in die Siedlung Dreilinden mitgenommen. Im Rentenalter reparierte er hier gern noch Schuhe für seine Mitmenschen, die ihn nicht nur aus dem Geschäft kannten!

HISTORISCH

Geschichte Schuhgeschäft Schrader

Im November 1909 erwarb der Schuhmachermeister August Schrader das „Schuhgeschäft Theodor Degering“ in Osterode, Am Schilde Haus-Nr. 6 und gründete mit diesem Kauf das im ganzen Kreisgebiet bekannte Schuhhaus Schrader. August Schrader, tatkräftig unterstützt durch seine Ehefrau Anna, geb. Schreiber, verlegte 1917 sein Geschäft an den heutigen Standort Martin-Luther-Platz 1.

In den Aufbaujahren nach dem Krieg war, der damaligen Zeit entsprechend, dem Geschäft eine große Reparaturwerkstatt angeschlossen, und das Wohn- und Geschäftshaus entwickelte sich durch ständige Erweiterungen zu einem reinen Geschäftshaus in der Mitte der Stadt. *(Text & Bild © Archiv Vegelahn)*

Wie ging es dann nach dem Tode von Opa Willi mit den zwei Familien Gärtner weiter?

Meine Oma Emmi hatte eine Bleibe gefunden. Mutter Erika hingegen, gerade mal 17 Jahre alt, verließ wegen ihrer Lehrjahre als Beiköchin und späterer Hauswirtschafterin zeitweise Osterode. Zeitlich kann ich es an dieser Stelle nicht mehr genau einordnen.

Ihr Bruder „Fritz“ übte wieder seinen Beruf als gelernter Kaufmann aus und Ehefrau Carla versorgte den Haushalt. Ihre Kinder Christel, Dieter, „Stumpel", sollten im Laufe der darauffolgenden Jahre andere Lebenswege gehen. Auf jeden Fall übernahm er später irgendwann mit seiner Frau dann die „Ratswaage“ (auch eine bekannte Gaststätte), wie der Name es schon sagt, in der Waagestraße, vom Kornmarkt nicht weit entfernt. Wie sollte es anders sein, Emmi war ja weitestgehend mittellos und half natürlich jetzt hier bei Ihrer Schwiegertochter in der Küche aus.

HISTORISCH

Die Ratswaage Osteroder Altstadt ist sicher mit das schönste noch erhaltene Haus in der Stadt.

"Hus für Hochziter" - Ratswaage

Sie wurde im Jahr 1550 im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand errichtet. Mit seinem hochgezogenen Giebel und dem Sonnenrosenschmuck fällt die Ratswaage besonders ins Auge.

Hier wurden nicht nur Waren gewogen und gemessen, sondern es diente auch als Hochzeitshaus „Hus für Hochziter" und Posthalterei. 1969 wurde das Gebäude in einer bitterkalten Winternacht durch einen Brand schwer beschädigt und mußte hinter der historischen Fassade neu errichtet werden. Heute beherbergt das Haus ein Gasthaus und private Wohnungen.

(Text & Bild © Archiv Vegelahn)

Viele Jahre später betrieb Onkel Fritz ein paar Häuser weiter in der gleichnamigen „Waagestraße“ ein „Fischfachgeschäft". Wiederum wurde zur Weihnachtszeit eimerweise geschnippelt. Diesmal allerdings war es die rote Beete für den, wie einst im Schützenhaus, hausgemachten Heringssalat! Oh, was haben Oma Emmi und Schwiegertochter Carla zum Feierabend da über ihre rot gefärbten Hände geflucht. Die Peke ging so gut wie nicht ab, aber Zitronensaft soll da etwas Abhilfe geschafft haben. Autsch! Aber auch nicht gut, wenn man von der vielen nassen Arbeit aufgesprungene Hände hatte. Das Fachgeschäft schloss Jahre später und der Grund soll gewesen sein, so zitiere ich es aus überlieferten Familienerinnerungen: *„Es stank Jemandem so langsam, im wahrsten Sinne des Wortes, nach Feierabend und sogar am freien Sonntag, ewig diesen Fischgeruch im Siedlungshäuschen unter der Nase zu haben.*

HISTORISCH

Im Bild rechts in der Ecke ist im Ursprung das alte Fachwerkhaus in der Waagestraße Nr. 6 zu sehen, in dem sich das ehemalige Fischgeschäft befand. Auf dem Hinterhof waren einst Bauer Dix bzw. Fuhrunternehmer Beushausen ansässig.

Man sollte es Jahre später nicht glauben, aber eines Tages verschwand die moderne Schaufensterfront. Mit der Restaurierung dieses alten Fachwerkgebäudes und einer Rekonstruktion in den Räumlichkeiten mit historischen Dekorationen und Holzbalken entstand der „Gotenschieter“ als Restaurant & Bar.

ANMERKUNG

Ursprünglich gab es also rückwertig im Hinterhofgebäude die Bauersfamilie Dix. Der Trecker mit Anhänger bretterte von der Hofeinfahrt zwischen den Gebäuden „Ratswaage“ und dem „Fischgeschäft“ (späteren restauriertem Fachwerkhaus und dann Bar „Gotenschieter“) auch noch zu meinen Kindheitstagen hier in die Waagestraße. Denn ich kann mich noch gut erinnern, wenn sie mit hoch rotem, magerem Gesicht schimpfend über den großen Hof raste, wenn ihr was nicht passte!

Das hager wirkende Ehepaar Willi und Else Dix war für seine derben Formulierungen bei Unstimmigkeiten bekannt. Mit ihrem Sohn war ich in der Jugendfeuerwehr, er ging in die Parallelklasse. Der Gotenschieter wiederum hat sicherlich in seinem mittlerweile dreißigjährigen Bestehen garantiert noch mehr Anekdoten parat. Er bleibt bei den Osterodern des mittleren Alters ein richtiger „Partytempel". Zu meiner Jugendzeit ist man dort des Öfteren, nicht nur auf einen letzten Absacker, beim Zug durch die Osteroder Kneipenlandschaft, regelrecht versumpft. Aber über Freizeitaktivitäten dazu später mehr. Erst einmal muss ich größer werden und das 18. Lebensjahr erreicht haben.

Das restaurierte Fachwerkhaus mit dem Restaurant & Bar „Gotenschieter"

Deshalb komme ich jetzt zur letzten beruflichen Station meines Onkels Fritz. Somit besann er sich wieder auf seinen erlernten Beruf als Kaufmann und schwang sich auf den Bock als Verkaufsfahrer für den Vertrieb und Verkauf von Lebensmitteln der Firma „eismann Tiefkühl-Heimservice GmbH". Hier hat er nicht nur telefonische Bestellungen entgegengenommen und nach Feierabend oder sogar an Wochenenden die Buchhaltung erledigt. Oh weh! In diesem Job auch fast „Tag und Nacht auf der Piste" zu sein, ist einfach kein Pappenstiel. Weiß noch genau, wenn ich hier mal in der Siedlung Dreilinden außerplanmäßig zu Besuch war. Der große Tiefkühl-LKW benötigte ja auch Strom und dieser stand nach Feierabend fast immer direkt vor dem Siedlungshaus. Blieb für ihn durch diese letzte Tätigkeit genügend Freizeit übrig? Geraucht hatte er ja immer schon oder sich mal ein Feierabendbier gegönnt. Als Gastwirtssohn und später selbst